Aussprache : "Mord bleibt Mord"

Autor(en): **Christoff, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **30 (1936)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-136859

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ausſprache

„Mord bleibt Mord."

Wer ſich einen Mord auf die Seele bindet oder binden läßt, der hat einen Fallſchirm in die Hölle. Die Landesväter und ihre Söhne, die Führer und ihr Gefolge, die Hirten und ihre Schafe — beim erſten Echo des Schuſſes in Graubünden wußten ſie es alle.

Soweit wir nicht Landesvater, Führer oder Pfaffe ſind, wußten wir mehr. Wir hatten doch eine Ahnung von dem Kampf, der ſtattfindet, bevor ſich ein Menſch den Mord auf die Seele bindet, und ſuchen nach den Gewalten, die ihn ſoweit brachten, daß er ſein Leben freiwillig an den Grenzſteinen der Geſellſchaft zerſchlägt.

Frankfurter iſt ein Schulbeiſpiel für die Pſychologie eines Attentäters. Er hatte jede Achtung der Grundlagen der bürgerlichen Geſellſchaft verloren und jede Hoffnung auf kollektiven Schutz preisgegeben. Warum?

Von Rechts wegen werden ſeine Glaubensgenoſſen geächtet und beraubt. Von Rechts wegen auf Karren geſetzt und dem ſchmutzigen Spott einer ſtumpfſinnigen Meute auf dem Marktplatz ausgeliefert. Von Rechts wegen in die Folterkammern ſtaatsbügerlicher Erziehung verſchleppt und in einer Weiſe geſchändet, daß ſie, *wenn* ſie wieder zur Beſinnung kommen, ſich ſelbſt verachten, ob der erlittenen Erniedrigung. Von Rechts wegen wird jeder, der ſich dieſer Opfer annimmt, den gleichen Erziehungsmethoden unterworfen, geſellſchaftlich geächtet, in der Exiſtenz ruiniert. Von Rechts wegen und ſyſtematiſch wird Menſchlichkeit ausgerottet.

Von Rechts wegen? Ja, des heute ſanktionierten Rechtes wegen. Denn wo iſt der Gerichtshof, der weltliche oder kirchliche, der die Klagen der Verzweifelten erhörte? Wo iſt der Regierungschef, der eindeutig ſeine Stimme erhob, eine Stimme der Menſchlichkeit und Freiheit? Wo iſt der amtliche Seelſorger, der ſchützend vor den Opfern ſtand und mit Wahrhaftigkeit bekannte: Was ihr getan habt dem Geringſten unter meinen Brüdern . . . ?

Der Menſch ſtand auf, allein, er hatte keine andere Wehr mehr, er hatte nur noch ſein ſinnloſes Leben. Die, die es ſinnlos werden ließen, waſchen ihre Hände in Unſchuld.

Wird ein Gott ihn verdammen? Ich treibe nicht Vermittlungen, aber ich wage zu glauben, daß er lächeln wird, wie er lächelte, als Chriſtus mit der Geißel die Schacherer aus dem Tempel trieb. *Hans Chriſtoff.*

Von der Militia Chriſti.

I. *Die katholiſche.*

1. Das Gegenteil: Die Waffen ſegnen!

Es iſt immer wieder beſtritten worden, daß die katholiſchen Prieſter während des Krieges die Waffen geſegnet hätten. Nun leſe man, was der hervorragende Jeſuit Bichlmair (von dem wir einſt Beſſeres erlebt haben, vgl. ſeine Predigt in Nr. 5, Jahrgang 1931) in der „Reichspoſt" vom 20. Oktober erklärt:

„Aus dieſer Geſinnung heraus und nur aus ſolcher Geſinnung *ſegnet die Kirche die Kriegswaffen.* Der Waffenſegen der Kirche bot ſeit dem Weltkrieg nicht nur *gutwillig Irrenden* und *böswilligen Kirchengegnern* häufig Anlaß zu den bitterſten Vorwürfen und Schmähungen, er bildete auch manchen Katholiken einen